

größeres Werk hat er hinterlassen, »Das Arbeiterrecht« (im Verlag von J. H. W. Dieß Nachf. in Stuttgart erschienen), das starke Auflagen erlebt hat und nicht nur vielen Arbeitersekretären und Gewerkschaftlern ein wertvoller Ratgeber geworden ist, sondern sich auch in der juristischen Literatur einen angesehenen Platz errungen hat.

Literarische Rundschau.

Juan P. Ramos, Die Bedeutung Deutschlands im europäischen Kriege. Übersetzt von Heinrich Albrecht. Stuttgart und Berlin 1917, Deutsche Verlagsanstalt. 135 Seiten Oktav. Preis gebestet 2,50 Mark.

Die Schrift des argentinischen Professors Juan P. Ramos ist vom Deutsch-Südamerikanischen Institut herausgegeben und verfolgt den Zweck, den Verleumdungen des deutschen Volkes durch die unter dem Einfluß der Entente stehende argentinische Presse entgegenzutreten und die gebildeten Südamerikaner, besonders die Gelehrten, über Deutschlands geistiges Leben aufzuklären. Sie ist also, wenn man will, eine Gelegenheits- und Tendenzschrift; aber sie unterscheidet sich in ihrer ganzen Darstellungsweise sehr vorteilhaft von so manchen Schriften, die während der Kriegsjahre im In- wie Ausland erschienen sind, um das deutsche Volk anzuklagen oder die gegen es erhobenen Anklagen zu entkräften. Nicht nur zeigt sich Professor Ramos als ein ungewöhnlich unterrichteter Vertreter der sogenannten »lateinischen« Kultur, er vermeidet es auch, Anklage gegen Anklage zu stellen oder den argentinischen Ententefreunden mit langen aufdringlichen und gehässigen Rätsonnements zu antworten. Er stellt dem Gerede von dem deutschen Barbaren- und Sunnentum kurzweg die Urteile gegenüber, die vor dem Kriege hervorragende französische, englische, skandinavische Gelehrte — zum Teil dieselben, die heute in widerlichster Weise schimpfen — über Deutschlands kulturelle Bedeutung gefällt haben, und sucht dann mit seiner Kritik nachzuweisen, wie so manche der sich heute als wissenschaftliche Größen aufspielenden französischen Gelehrten unter dem Einfluß der Kriegsmassenpsychose alle Distanz zu den Dingen, über die sie urteilen, verloren haben. Besonders wird Herr Gabriel Hanotaux mit seiner in allen Tonarten widerlichster Reklame angepriesenen »Geschichte des Krieges« vorgenommen und nachgewiesen, daß dieses jeder sorgfältigen Quellenkritik ermangelnde Werk nicht den elementarsten Anforderungen wissenschaftlicher Geschichtsschreibung genügt.

Ferner schildert Professor Ramos Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung in den letzten vierzig Jahren, seine Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaften, der Technik und Kunst, des Unterrichtswesens und der Volksbildung, der Sozialpolitik usw. und stellt an seine Leser die eindringliche Frage, ob denn ein Volk, das so sittlich verkommen sei und auf jener Stufe des Barbarentums stände, wie nach Aussage englischer und französischer Kriegsmütterliche die Bevölkerung Deutschlands, jemals solche Leistungen hervorgebracht hätte oder hervorzubringen vermöge.

»Für jeden Menschen,« erklärt er, »der mit seinem Gehirn denkt und nicht mit seinem Nervensystem, muß einmal der Tag kommen, an welchem er sich fragen wird, ob die allgemeine Meinung, welche vor dem 1. August 1914 über die Bedeutung der deutschen Zivilisation vorhanden war, begründeter ist als die gegenwärtige, welche in voller Kriegszeit von den kämpfenden Nationen verbreitet wird. Man wird mir vielleicht entgegnen — und dieser Einwand ist vorzichtshalber von dem listigen und gewandten Boutroux schon in Betracht gezogen worden —, daß die erste Meinung sich darauf stütze, was die ganze Welt von Deutschland glaubte, und die zweite auf das, was man Deutschland in Wirklichkeit tun sah. Der Einwand ist gewichtig, aber falsch in seiner Begründung. Wenn das deutsche Volk tatsächlich das blutdürstige, ursprüngliche Ungeheuer ist, welches plötzlich das von Leidenschaft er-

fällige Auge der Nationen entdeckt hat, wie ist es möglich, daß es während so vieler Jahrhunderte der Geschichte, inmitten der schrecklichen sozialen Erschütterungen der Reformationszeit, des Dreißigjährigen Krieges, des Siebenjährigen Krieges, der verwüstenden Kriege Napoleons, des siegreichen Krieges 1870/71 geschlummert hätte, ohne der Welt seine furchtbaren tierischen Instinkte zu offenbaren?»

Derartige, in ihrer Einfachheit sehr eindringliche Appelle richtet der Verfasser, der sich als guter Kenner der deutschen, französischen und spanischen Bildungseinrichtungen erweist, wiederholt an seine Leser. Doch kommt noch ein weiteres hinzu, das seine Schrift über die gewöhnlichen Verteidigungsschriften erhebt. Indem er die deutschen kulturellen Leistungen in ihrer Eigenart darzustellen sucht, zeigt er uns zugleich, wie sich unser geistiges Leben in der Auffassung eines gebildeten südamerikanischen Beobachters widerspiegelt, und liefert dadurch einen interessanten Beitrag zur Völkerpsychologie.

Heinrich Cunow.

Notizen.

Englische Ernährungsverhältnisse. Der Unterseebootkrieg hat auch in England die Preise der Lebensmittel und Rohstoffe beträchtlich in die Höhe getrieben. Nach den Indizes des »Economist« sind in den ersten 39 Monaten der Kriegszeit, also bis November dieses Jahres, die Großhandelspreise für Getreide und Fleisch um 112 Prozent, für Tee, Zucker, Kaffee und andere Nahrungsmittel um 106 Prozent, für Kohle und Metalle um 78 Prozent, für Textilwaren um 156 Prozent gestiegen. Mitte November betragen zum Beispiel in London die Großhandelspreise pro Zentner (der englische Zentner hat 112 Pfund und wiegt ungefähr 50,8 Kilogramm) für australische und argentinische Butter 220 bis 223 Schilling, für englischen Cheddarkäse 137 Schilling, für holländischen Käse 156 Schilling, für dänischen Speck 162 Schilling, für Schweinefleisch pro 8 englische Pfund (gleich $7\frac{1}{3}$ deutsche Pfund) $9\frac{1}{2}$ Schilling, frisches Rindfleisch $8\frac{1}{2}$ bis 9 Schilling, Eier pro 120 Stück $38\frac{1}{2}$ bis 40 Schilling. Englischer Weizen kostete in London $73\frac{1}{2}$ Schilling pro Quarter (ungefähr 217 $\frac{1}{2}$ Kilogramm), besserer amerikanischer und australischer Weizen um 5 bis 8 Schilling mehr. Ganz gewöhnliches Weizenmehl (sogenanntes Landmehl) notierte mit 44 bis 45 Schilling pro Sack (280 englische Pfund gleich 127 Kilogramm) ab Mühle. Die Preise für Weizen und Mehl stehen also doppelt so hoch wie zu Beginn des Krieges. Nach den letzten vorläufigen Berichten des »Board of Agriculture« hat England zwar eine etwas bessere Weizenenernte gehabt als im vorigen Jahre, nämlich in England und Wales zusammen 7 164 649 Quarter (330 000 Quarter mehr als im Jahre 1916), doch kommt dieses Mehr, da England mit seiner Ernte noch nicht ein Drittel seines Bedarfs zu decken vermag, kaum in Betracht. Trotzdem hat Sir Arthur Yapp, der Leiter des englischen Kriegsernährungsamts, sich genötigt gesehen, der dringenden Forderung der Arbeiter entgegenzukommen und ihre Proportationen etwas zu erhöhen. Die Nationen betragen jetzt, in Gramm ungerundet, pro Kopf und Woche an Brot: für Schwerarbeiter 3025 Gramm, für Schwerarbeiterinnen 2265 Gramm, für gewöhnliche Arbeiter 2372 Gramm, für gewöhnliche Arbeiterinnen 1822 Gramm, für Kopfarbeiter 1822 Gramm; an Fleisch: für alle ohne Unterschied 906 Gramm (mit Knochen); an Fett (Butter, Margarine und Öl): für alle ohne Unterschied 283 Gramm; an Zucker: für alle ohne Unterschied 226 Gramm. Berücksichtigt muß hierbei werden, daß in England wenig Kartoffeln genossen werden und einigermaßen gute Kartoffeln jetzt hoch im Preise stehen. In London kostet jetzt das englische Pfund Kartoffeln im Kleinhandel 2 bis $2\frac{1}{2}$ Pence, also pro deutsches Pfund 18 bis 23 Pfennig.